

## Der Ruhhandel.

Von Josef Diner-Denes (Budapest).

Ist es Wahrheit oder nur beängstigender Bergangenheitsstraum, was wir jetzt hier sehen? Die nicht endemollende Prozeßion ungarischer Politiker nach Wien, die allesamt Ministerpräsidenten werden wollen, die zahllosen Audienzen ohne Resultat, und vor allem der Ruhhandel, der widerliche Ruhhandel, all diese bekannten Requisiten jeder früheren ungarischen Krise, sie bilden auch die Szenerie der jetzigen Krise. Man könnte schier glauben, es handle sich wieder um irgend welche staatsrechtliche Fragen, wie all die Zeit her, und da werde nun darüber gehandelt, wer prompter liefert und hierfür weniger Konzessionen verlangt.

In Wirklichkeit handelt es sich aber doch jetzt um die Demokratie, und da, meine ich, wäre es doch an der Zeit, dieses alte Oligarchenspiel endlich zu beseitigen. Die Sache liegt doch so klar: Die Zeiten und das Volk fordern mit Ungeheuerem das allgemeine, gleiche und geheime Wahlrecht. Der Monarch hat die Leiden der Zeit und die Stimme des Volkes verstanden und sich ebenfalls in seinem jüngsten Handschreiben an den Grafen Stephan Tisza zum demokratischen Wahlrecht bekannt. Tisza will dieses Wahlrecht nicht durchführen, also muß er gehen und an seine Stelle ein Mann kommen, zu dem König und Volk das Vertrauen haben können, daß er es ehelich und verlässlich durchführen wird. Das ist das einzig logische Mögliche, aber auch einzig Richtige. Was aber sehen wir! Ein halbes oder ganzes Duzend alter halb- und ganz abgetakelter Oligarchenführer wird vom König empfangen, von denen jedermann weiß, daß sie das demokratische Wahlrecht nicht wollen und auch nicht durchführen werden; von den Männern aber, die das echte demokratische Wahlrecht wollen und auch durchführen könnten, wurde einzig Graf Michael Karolji berufen, und auch der nicht deshalb, weil er Demokrat ist und als ernstlicher Kandidat, sondern, wie es scheint, nur weil er Graf ist. Und so wie früher die Oligarchen beim König um staatsrechtliche Konzessionen, handeln sie jetzt um einen Nachlaß vom demokratischen Wahlrecht, und damit die Uehnlichkeit voll sein soll, lärmern jetzt Graf Tisza und seine Getreuen, um den König zur Nachgiebigkeit in der Wahlrechtsfrage zu zwingen, wie früher die Unabhängigkeitspartei gelärmt hat, um staatsrechtliche Konzessionen zu erzwingen.

Damit aber nicht genug, verknüpft man das demokratische Wahlrecht auch noch mit dem Ausgleich und verkündete Weyerle als Hauptergebnis seiner Audienz, daß nur der Ministerpräsident werden kann, der auch den Tiszaschen Ausgleich übernimmt. Damit ist aber das demokratische Wahlrecht auch schon ins Wasser gefallen. Denn ein wirklicher Demokrat kann nie und nimmer den Ausgleich des Tisza übernehmen; wer aber volksfeindlich genug ist, diesen Ausgleich zu garantieren, der wird nie und nimmer ein wirklich demokratisches Wahlrecht bringen.

Diese meine Behauptung bezieht sich natürlich nicht auf die geplante zwanzigjährige Dauer des Ausgleichs. Ich verstehe zwar durchaus nicht, weshalb man sich, sei es in Wien, sei es in Berlin, darauf nersteift, daß die zwanzigjährige Dauer des Ausgleichs jetzt schon festgelegt werden soll. Denn wenn man einfach darin übereinkommen würde, daß sich die Dauer des Ausgleichs der Dauer des mit Deutschland abzuschließenden Handelsvertrages anpassen müsse, wäre das nicht bloß zweckentsprechender, sondern auch ohne jede weitere Schwierigkeit in den Parlamenten in Budapest und in Wien durchzubringen. Aber schließlich, diese Frage hat mit der Demokratie gar wenig zu tun und ihretwegen könnte auch der Mann des radikalsten Wahlrechtes den Ausgleich Tiszas übernehmen. Ganz unmöglich wird dies aber wegen jener Abmachungen, die die alte agrarische Absperrungspolitik und damit auch die jetzige Lebensmittelsteuerung auch weiter aufrecht erhalten wollen. Ich will diese Frage jetzt hier nicht eingehender erörtern, weil ich fürchte, daß trotz des angekündigten demokratischen Kurses dieselben nur in Form eines weißen Fleckes vor das Lesepublikum kommen könnten; aber eines kann ich doch erklären: nicht nur im österreichischen Volksparlament, sondern auch in unserem Klassenparlament wird man diese

volksfeindlichen Bestimmungen niemals auf regulärem Wege zur Gesetzeskraft erheben können.

Unseren Oligarchen paßt aber natürlich diese Verbindung der Wahlrechts- und Ausgleichsfrage. Müssen sie schon etwas von ihrer Allmacht hergeben durch Erweiterung des Wahlrechtes, dann wollen sie sich wenigstens als Entgelt das agrarische Ausbeutungsrecht für zwanzig Jahre sichern. Das Volk aber dankt schon für ein solches Danaergeschenk. Wir fordern für Ungarn die volle Demokratie, um das Volk von der Ausbeutung durch die Oligarchen zu befreien, und nicht, um sie dieser Ausbeutung mit gebundenen Händen zu überliefern.

Daß man wegen einer ruhigen Entwirrung der Krise oder wegen der Konzentration diesen Weg einschlagen muß, ist aber bloß eine faule Ausrede. Vor zwei Monaten, da wäre eine Konzentration noch möglich gewesen. Nachdem man aber ruhig zugehört, wie Graf Tisza das Verhältnis zwischen der Arbeitspartei und der Opposition völlig vergiftet hat, nachdem man ferner den Fehler begangen, nicht unmittelbar nach der Annahme der Demission Tiszas den neuen Ministerpräsidenten zu ernennen, ist eine Konzentration ausgeschlossen. Ja mehr: nach dem jüngsten gegen das Wahlrecht gerichteten Pronunziamiento der Arbeitspartei muß jeder Freund des demokratischen Wahlrechtes gegen eine Konzentration schärfstens Stellung nehmen. Sollte sich aber Weyerle oder irgend ein anderer Herr nebst einem Teile der Opposition auch das Gros der Arbeitspartei gewinnen, wird diese neue Majorität in diesem Hause ebensowenig ruhig verhandeln können, wie Tisza es vermocht hätte. Da solcherart die Auflösung des Hauses und Neuwahlen doch unvermeidlich sind, ist es klüger, den Stier bei den Hörnern zu fassen und, noch ehe das königliche Versprechen bezüglich des Wahlrechtes neuerlich verfälscht und damit im Hause und im Lande Sturmjenen entfesselt werden, eine solche Regierung zu ernennen, die das Haus sofort auflöst und im Zeichen des demokratischen Wahlrechtes Neuwahlen anordnet und damit die Spannungen in den Massen löst.